

Das Ende von allem

Von Eri_Kisaki

Kapitel 24:

"Den Code!", flüsterte die blonde Frau unauffällig in das kleine Mikrofon, das an ihrem Kragen, nicht sichtbar, angebracht war.

Hinter ihr standen drei Wissenschaftler, denen sie gerade erläutert hatte, dass sie die Proben in Lowells Auftrag an einen anderen, sicheren Ort bringen müssten.

Gin hatte sich hierbei eines Stimmentransposers bemächtigt und den Wissenschaftler als Warren Lowell sein Einverständnis gegeben.

Es war ja so einfach, das FBI hereinzulegen. Sie hatten den Server mit einer Störung für einige Zeit außer Gefecht gesetzt und somit war der Strom für alle Überwachungskameras und Lichter, sowie auch für alle elektrischen Geräte ausgefallen.

Lange würde es nicht dauern, bis der Generator wieder lief, aber bis dahin würden sie schon längst im Besitz des Elixiers sein.

"9-7-8-3-4-4-2-5-6-2-3-9", erhielt sie von einem Mitglied ihrer Gruppe als Antwort. Sie fühlte sich ein wenig unsicher, denn sie hatte das Gefühl, als wenn es nicht so laufen würde, wie sie es sich alle vorgestellt hatten. Aber zum Glück war sie nicht alleine hier. Einer der Wissenschaftler hinter ihr, war auch ein Mitglied der Organisation, das sich verkleidet hatte.

Die Wissenschaftler anlächelnd, tippte sie die Nummernreihe ein. Das FBI musste anscheinend sehr an diesem Elixier liegen. Es war laut Plan durch vier unzerstörbare Sicherheitstüren geschützt und hatte auch noch einen eigenen Stromantrieb im Innern, sodass der Strom nur von innerhalb ausgestellt werden konnte.

Die Tür ging langsam auf und Vermouth ging weiter voran, zur letzten Tür.

Nachdem sie den Code erhalten und eingetippt hatte, ging auch diese Tür langsam auf.

"Irgendwie ist das doch nervig, oder?", fragte Vermouth lächelnd, da sie mitbekommen hatte, dass die beiden echten Wissenschaftler entnervt waren. Sie war vielleicht jetzt nur eine Wissenschaftlerin, aber ihrem Charme konnte keine Verkleidung etwas anhaben. Und sie hatte sofort bemerkt, dass die Männer sich zu ihr angezogen fühlten. Da konnte sie sich einen netten Plausch erlauben.

"Der Augenscan und nur eine Sicherheitstür hätten es auch getan!", stimmte der eine ihr zu.

<Augenscan?> Vermouth blieb erschrocken stehen. Davon hatte ihr keiner etwas gesagt. Alarmiert sah sie ihren Partner in dieser Sache an, der bleich geworden war.

<Shit!> Die letzte Tür war jetzt ganz auf und Vermouth sichtete den Scan schon. Sie hasste es, so etwas zu tun, aber sie hatte keine andere Wahl. Entweder sie, oder die beiden!

Mit einer raschen Bewegung zog sie ihre Waffe hervor und richtete sie auf den am dichtesten stehenden der Wissenschaftler.

Rasch tat es ihr Partner ihr nach.

"W-was?", stotterte der Mann, auf den sie ihre Waffe gerichtet hatte.

Vermouth schnappte sich den Mann und drückte ihn vor den Laserscanner. Sofort begannen dünne Infrarotstrahlen das Auge abzutasten. Ein "Pling" ertönte und somit war auch das letzte Hindernis geschafft.

"Was haben Sie vor?", fragte der Mann, nachdem Vermouth von ihm abließ und ihn gegen die Wand schleuderte.

"Erledige das!", wies sie ihren Partner an und machte sich daran, in das Labor zu gehen.

Sie vernahm zwei leise Schüsse, bei denen sie für eine Weile die Augen schloss.

Das Labor war verlassen und nur ein mattes Neonlicht beleuchtete die Räume. Es war groß und technisch auf dem neusten Stand.

Langsam schritt sie durch die Räume. Sie wusste nicht genau, wo sich die Proben befinden sollten, deshalb musste sie sich schnell umsehen. Sie hatte bloß auf einem Foto gesehen, wie die Proben aussahen. Was jedoch besser war, als gar nichts. Sie war ja immerhin keine Wissenschaftlerin und hatte keine Ahnung, welche Farbe oder Konsistenz das Mittel hatte.

<Vielleicht in einem dieser Gefrierschränke?> Sie öffnete den ersten "Gefrierschrank" und spähte hinein. Nichts, nur einige leere Reagenzgläser.

Sie ging weiter zum nächsten und überprüfte auch den. Doch hier fand sie auch nicht das, was sie suchte. Nur milchig aussehende Flüssigkeiten, die mit ihr unbekanntem Formeln beschriftet waren.

Und so gelange sie auch schon zum letzten Schrank. Viel Hoffnung hatte sie dabei nicht und ihr Gefühl trübte sie auch nicht. Es war wieder kein Elixier.

Schritte erklangen hinter ihr. "Brauchst du noch lange? Wir haben nicht viel Zeit!" Ihr Partner war ihr jetzt ins Labor gefolgt.

"Klappe! Anstatt blöde Kommentare abzugeben, kannst du lieber anfangen mit zu suchen!", fuhr sie ihn bissig an. Manche Menschen waren aber auch zu dämlich und kamen nicht auf die einfachsten Dinge. Sie hasste es zwar, wenn sie jemanden um Hilfe bitten musste, aber sie wollte auch nicht hier unten draufgehen, weil sie das blöde Elixier nicht fand. Sie hatten nicht den ganzen Tag Zeit. Bald würde der Strom wieder angehen und dann würde man sie schnell entdecken. Wenn sie noch irgendeinen Auftrag für diese Organisation erledigen musste, würde sie darauf bestehen, es alleine machen zu können.

Vermouth sah sich ein wenig genauer um. Wo könnte es sein?

Da fiel ihr Blick auf eine weiße Kiste auf einem der vielen Schreibtische. Neugierig ging sie darauf zu und öffnete sie. Dampf stieg auf. Die Proben waren gekühlt eingelagert.

<Bingo!> Das mussten die Proben sein. Sie sahen genauso aus, wie auf dem Bild.

"Ich hab sie!", rief sie ihrem Partner zu. Sofort war er neben ihr und gemeinsam schleppten sie die Kiste nach draußen. Sie war ziemlich schwer und Vermouth fragte sich, wie sie diese "unauffällige" Kiste hier herausbringen sollten.

"Wir müssen uns beeilen.. Aber vorher solltest du noch deine Identität wechseln, genauso wie ich! Wissenschaftler werden die Ersten sein, die sie suchen." Vermouth nickte und zog sich ihren weißen Kittel aus. Darunter hatte sie die andere Kleidung schon an, sodass sie sich nur noch die Maske aufs Gesicht drücken musste. Es war schon alles vorbereitet.

"Komm!", wies sie den Mann an und gemein trugen sie die Kiste weiter.

Vorbei an den beiden Wissenschaftler, die am Boden lagen. Vermouth versuchte nicht auf sie zu achten und auch nicht auf die Blutlachen und trat vorsichtig vorbei.

Plötzlich hörte sie, wie eine Pistole geladen wurde und duckte sich instinktiv. Eine Kugel schlug knapp neben ihr in der Wand ein. Sie wusste, wer da eben geschossen hatte. Es gab nur eine Person, die schoss, auch wenn das Zielobjekt noch nicht ganz vor seiner Linse auftrat. Er war wahrscheinlich hinter der Ecke, die nur noch wenige Meter von ihnen entfernt war.

"Shuichi Akai!", raunte sie ihrem Partner zu. <Aber er weiß nicht, dass wir von der Organisation sind. Wir sind verkleidet!>

"Nicht schießen!", rief sie mit gespielter zittriger Stimme. Obwohl es gar nicht so gespielt war, denn sie hatte wirklich ein ganz kleines bisschen Angst. Vielleicht lag es auch nur daran, dass sie eine Stimme imitieren musste, die ihr zu kindlich war. Zum Glück hatte Vermouth sich die Stimme der Person, die sie "schauspielerte" eingeprägt.

Ran schluckte einmal heftig und schaltete dann den Computer an. Nichts geschah. Niemand kam.

Erleichtert atmete sie aus. Anscheinend überwachte man sie wirklich nicht.

Sie starte noch kurz auf die leeren Zeilen, bevor sie dann tief Luft einsog und den ersten Buchstaben des Lösungswortes eintippte. Das erste Sternchen erschien. Ran tippte weiter.

<D-I-L-L-I-N-G-E-R>

Ran schloss die Augen. Wenn das Passwort jetzt geknackt war, hatte sie Möglichkeit Informationen zu erhalten. Und dann wäre es vorbei. Danach wäre es ein Klacks, Vermouth diese Dinge zu verraten und sie so an Shinichi weiterzugeben.

Sie versuchte sich an das Gespräch ihres Vaters zu erinnern.

"Dillinger?", fragte das kleine Mädchen und sah ihren Vater mit großen Augen an.

"Ja genau. John Dillinger war ein amerikanischer Verbrecher. Er war durch seine Verbrechen im ganzen Land wohlbekannt. 1933 wurde er von J. Edgar Hoover, dem Chef des FBIs als Staatsfeind Nummer eins bezeichnet.

Seine wohl aufsehen erregendste Tat war die Flucht aus dem schwer bewachten Gefängnis in Crown Point.

Ein Jahr nach seiner Flucht ging Dillinger nach Chicago und ließ sich von einem Gesichtschirurgen Gesicht und Fingerabdrücke verändern. Es wurde eine Belohnung von 50 000 Dollar auf seinen Kopf aufgesetzt und das war auch der Grund, weswegen eine Bekannte ihn verriet. Sie gab den Agenten des FBI den Tipp, dass sie mit Dillinger zusammen ins Kino gehen und dabei ein rotes Kleid tragen würde. Am 22. Juli wurde Dillinger beim Verlassen des Kinos erschossen und seine Begleiterin ging als "Lady in Red" in die Geschichte ein." Kogoro seufzte, als er plötzlich einen Schlag mit einem Kochlöffel verpasst bekam.

"Kogoro! Lass das! Ran ist noch zu jung für solche Erzählungen!", wies Eri ihren Mann zurecht.

Ran öffnete die Augen wieder und sah dann auf den Monitor. Der Cursor blinkte immer noch und Ran nahm all ihren Mut zusammen und drückte die Enter-Taste.

Der Bildschirm flackerte kurz auf und wurde dann schwarz. Doch schon kurz darauf, erschien ein Bild.

Der Desktop war mit mehreren Ordnern übersehen und Ran sah sich den ersten an. Es war ein Foto. Verwundert sah Ran es sich an. Jemand lächelte sie an.
<Wer das wohl ist?>

Hatten da wirklich gerade jemand nicht schießen gerufen? Akai rückte noch ein Stück näher an die Wand heran und hielt seine Waffe bereit.

"Wir haben den Auftrag erhalten, etwas aus dem Labor zu bringen!", erklärte eine ihm sehr wohl bekannte Stimme.

Mit der Waffe in der rechten Hand, ging er langsam um die Ecke.

Für einen Augenblick war er sprachlos. Das war doch gar nicht möglich!

Vor ihm standen zwei Personen, ein Mann und eine junge Frau. Das Haar der Frau schimmerte leicht im Licht der Deckenbeleuchtung und Akai starrte sie erschrocken an.

Schließlich ging er auf sie zu, den Mann nicht beachtend. Seine Waffe ließ er sinken.

"Yuki?"

"Ich wollte dir noch etwas zeigen, was dich sicherlich freuen wird! Komm her.", meinte Atsushi, als seine Frau wieder bei ihm angekommen war.

"Ach? Und was?" Sie beugte sich über die Schulter ihres Mannes und sah auf den Bildschirm des Computers.

"Ich habe hier ein Foto der Person, als die Vermouth sich verkleidet."

Elena musterte das Bild. "Wer ist das?", fragte sie schließlich, da sie sich daran erinnern konnte, die Person jemals gesehen zu haben.

"Ihr Name ist Modji Yuki. Sie ist noch sehr jung und arbeitet für das FBI.", erklärte Atsushi und grinste dabei hämisch.

"Und?", fragte Elena nach.

"Als Gin und Vodka den Auftrag hatten, Meika zu beseitigen, sind sie auf unerwarteten Widerstand des FBIs gestoßen. Akai war natürlich der erste, der zur Stelle war und..." Atsushi legte eine kleine Pause an und rief ihren Steckbrief auf. ".. dieses Mädchen war mit ihm unterwegs. Nur leider..." Atsushi fügte unter ihrem Geburtstag eine weitere Zeile ein, in die ihren Todestag eintrug. "..hat sie das nicht überlebt. Und Akai hat ihren Leichnam weggetragen."

Er verkleinerte das Fenster und rief über den FBI-Computer die Überwachungskameras auf.

Elena rückte näher an den Bildschirm, da das Bild nicht besonders scharf war.

"Vermouth ist gerade in ihrer Verkleidung als Miss Modji! Und Akai ist die Person, die dort unten sehen kannst." Er deutete auf eine Person im rechten Bildabschnitt.

"Dann spielt unser "Liebling" also eine Tote? Also ich finde das passt sehr gut. Da hast du die richtige Wahl getroffen!", gratulierte Elena ihrem Mann und gab ihm einen Kuss.

"Und ist es nicht schön, Akai auch einmal fassungslos zu sehen? Er, der fähig wäre, unseren Plan zunichte zu machen? Ich wusste, dass er zur Stelle sein würde, um unser Vorhaben niederzuschlagen- wie immer. Aber jetzt, mal sehen, was er dazu sagt!"

Beide sahen sich grinsend an und Atsushi griff zu seinem Telefon.

"Gin?... Hol die Kiste!... Es gibt immer Opfer. Unser Plan muss zuerst durchgeführt werden."

"Ja!" Gin legte auf und sah zu seinem Aniki herüber. "Wir holen die Proben!", war das einzige, was er Vodka zu sagen hatte.

Dabei hatte Vodka jedes einzelne Wort mitgehört. Dem Boss lag nichts an Vermouth. Sie ‚durfte‘ hier sterben. Gin machte sich auf den Weg. Eilig folgte Vodka ihm, doch seine Wunde am Bein war noch lange nicht ganz verheilt, sodass er länger brauchte. Keuchend humpelte er Gin hinterher.

"Willst du sie wirklich hier zurücklassen, wenn du musst?", fragte er schnaubend.

"Wir müssen das tun, was der Organisation zu Wohle kommt! Und nicht das, was anderen Menschen hilft! Wenn du so denkst, bist du in der falschen Organisation!", fuhr Gin ihn kalt an. Seine Augen waren angsterfüllend.

<Das weiß ich selber... Wie kann er seine Freundin nur einfach hier zurücklassen? Hat er denn überhaupt gar kein Herz? Hat er sie nur benutzt? Und wieso will der Boss Vermouth sterben lassen? Steht das im Zusammenhang mit dem Gespräch auf dem Dach? Ist sie nicht loyal?>

Kazuha stöhnte entnervt auf. "Gib's zu! Wir haben es uns verlaufen!"

"Ach was! Wir sind bestimmt gleich da! Hier muss doch irgendwo..." Heiji ging ein Stückchen voraus und Kazuha blieb stur stehen.

Schon seit einer geraumen Zeit wanderten sie durch die dunklen Flure des Gebäudes. "Heiji, wir sind hier falsch! Sonst würde uns schon längst jemand begegnen. Ich habe Hunger und es ist kalt hier! Lass uns einfach zurückgehen und jemanden nach dem Weg fragen!"

Heiji achtete gar nicht auf sie und verschwand hinter der nächsten Ecke. Das war wie in einem Labyrinth. Anstatt, dass sie endlich irgendwo angelangten, hatte der Weg kein Ende und es schien Kazuha so, als würden sie im Kreis laufen.

Plötzlich kam Heiji zu ihr zurückgelaufen. "Hier ist ein Fahrstuhl!"

Kazuha sah ihn misstrauisch an. "Bist du sicher, dass es nicht nur eine Attrappe ist? Es ist immerhin dunkel."

"Du tust ja gerade so, als wäre ich blöd!", murrte Heiji und zog seine Freundin hinter sich her.

"Ach, bist du das nicht?", scherzte das Mädchen mit dem Pferdeschwanz.

Darauf gab ihr Sandkastenfreund keinen Kommentar. Sie waren auch inzwischen bei dem Fahrstuhl angekommen. Es war tatsächlich einer.

"So, Mister Oberschlau! Und was machen wir jetzt? Der Strom ist immerhin aus!"

"Naja, der Strom ist bestimmt gleich wieder da!"

"Na klar!", raunte Kazuha. Und zu ihrer beider Überraschung ging plötzlich das Licht wieder im Flur an.

"Sieht du!", meinte Heiji triumphierend. Kazuha rollte mit den Augen. "Purer Zufall!"

Sie warteten bis der Fahrstuhl angekommen war und stiegen dann ein.

"Und in welche Etage wollen wir fahren? Wir wissen ja noch nicht einmal, wo wir sind.", meinte Kazuha. "Bestimmt landen wir dann auch wieder irgendwo!"

"Wir werden sicherlich gleich in der Kantine sein und etwas essen können."

Heiji drückte alle Knöpfe, sodass sie in jeder Etage halt machen würden.

Mit einem Ruck fuhr der Fahrstuhl los. Kazuha musste sich an der Wand abstützen, um nicht umzufallen.

"Der ist ja gefährlich! Bestimmt war hier schon seit Jahren niemand mehr!", meckerte Kazuha.

Heiji schloss für einen Augenblick die Augen und atmete tief ein. Kazuhas Gemeckere brachte ihn auf die Palme. Wenn sie nicht bald den Mund halten würde, würde er sie noch anschreien.

"Es war ja so klar, dass wir uns hier verlaufen. Du stolzierst einfach los und hast keine Ahnung, wo du eigentlich lang musst. Typisch Mann!"

Der Fahrstuhl hielt und öffnete die Tür. Wortlos stieg Heiji aus.

"Es ist doch immer das gleiche mit dir! Wenn du.. Hey!"

Heiji ging weiter.

"Hattori! Wo willst du hin?" Eilig folgte sie ihm. Es war wieder ein Flur und er sah genauso aus wie der, in dem sie gerade erst noch gewesen waren.

"Ich gehe! Du kannst gerne alleine weiter den Weg suchen! Dann muss ich mir dein Gefasel nicht anhören! Du findest den Weg ja sowieso viel schneller!", brummte Heiji und ließ Kazuha alleine stehen.

"Na super! Mach doch, was du willst! Ich komme auch alleine klar! Und wenn ich den Ausgang gefunden habe, sage ich jemandem, dass er dich suchen soll, aber ich kann ja kein Englisch, also..."

Heiji achte nicht auf das, was sie sagte und stiefelte alleine den Flur entlang. Sein detektivisches Können sagte ihm, dass gleich etwas geschehen würde. Er hatte da so eine Vorahnung. Gleich würde er bestimmt auf den richtigen Weg stoßen und Kazuha würde sich eingestehen müssen, dass er Recht gehabt hatte. Würde ihr gut tun, im Unrecht zu liegen und sich bei ihm entschuldigen zu müssen.

Er sah sich noch einmal kurz um und sah, wie sie wieder in den Fahrstuhl stieg.

Er wollte es so schnell wie möglich hinter sich haben und wieder nach "Hause" fliegen können. Vermouth war ihm doch egal. Gin hatte einen Verdacht, dass etwas mit ihr nicht stimmte. Für ihn war die Organisation sein ein und alles. Alles, was der Boss ihm sagen würde, würde er auch tun. Wenn sie dabei draufgehen konnte, dann sollte es auch so sein.

"Beeil dich!", knurrte er kalt seinem unfähigem Partner zu. Das man ihn extra aus den Klauen des FBIs geholt hatte, war ihm unverständlich. Der Kurze konnte rein gar nichts und war meistens nur im Weg oder baute Mist.

Aber da er jetzt mit dabei war, bedeutete, dass er trotzdem immer auf der Seite von Atsushi war. Ansonsten hätte Gin ihn als Verräter schon kalt machen dürfen. Beide waren schon seit Urzeiten bei der Organisation dabei. Deshalb waren sie auch Partner geworden, weil sie genug Erfahrungen hatten, um schwierige Aufträge zu erfüllen. Und bei denen brauchte man meistens einen Partner. Oft passte Vodka einfach nur auf, dass die Bullen oder das FBI sie nicht sichteten. Das Verhandeln übernahm immer er.

Gin wurde immer schneller. Das sie diesen Umweg nehmen mussten, um nicht aufzufallen, gefiel ihm gar nicht. Er war lieber der direkte. Alles, was vor seine Nase kam wurde, wenn es störte dem Erdboden gleich gemacht. Aber Atsushi hatte darauf bestanden, dass alles heimlich ablief.

Plötzlich vernahm Gin eine Stimme.

"....Kazuha, es tut mir ja so Leid, du hattest Recht! Genau so wird es kommen! Ist doch

auch klar, dass er Ausgang nicht in den oberen Geschossen zu finden ist, sondern hier unten, im Erdgeschoss.... ", sagte eine verärgerte weibliche Stimme, die immer dichter kam. "Ob das wohl überhaupt das Erdgeschoss ist? Stand ja nichts dran.."

"Da kommt jemand um die Ecke!", raunte Vodka schnaufend Gin zu. Doch Gin hatte dies schon längst mitbekommen. Und er war auch schon darauf vorbereitet. Er zog seine Waffe. Niemand durfte sie jetzt aufhalten.

Kazuhas Schritte kamen näher. Das Mädchen hatte ja keine Ahnung, was hinter dieser Ecke auf sie lauern würde.

Heiji holte tief Luft und stieß die Tür auf.

<Hah!> Er hatte den Weg nach draußen gefunden. Sein Blick schweifte über die große Rasenfläche zu einem anderen großen Gebäude, das er als ihren Bereich zum "Leben" erkannte. Sein Zimmer war also ziemlich weit weg. Hatte er es sich doch richtig gemerkt, dass dieses Gebäude teilweise an einen Hügel angebaut war. Beim Vordereingang landete man im Erdgeschoss, aber wenn man den Hinterausgang nahm, musste man in der zweiten Etage nach dem Ausgang suchen. Und das es so leer war, war damit zu beantworten, dass dieses Gebäude nicht mehr so oft benutzt würde, da es schon ein kleines bisschen baufällig war und man vorhatte, es zu renovieren.

Er schloss die Tür wieder und ging den Weg zurück, den er genommen hatte. Jetzt musste er nur noch Kazuha finden.

Vergnügt grinste er sich selbst zu, denn er hatte Recht, als er einen Schuss hörte, der von einem schmerz erfüllten Schrei begleitet wurde, der in bis ins Mark erschütterte. Er kannte diese Stimme. Es war Kazuhas Stimme. Sein Gesicht wurde aschfahl und er rannte los. Rannte, so schnell er konnte. So schnell war er noch nie in seinem Leben gelaufen, aber es kam ihm wie eine Ewigkeit vor. Sekunden wurden zu Minuten und Minuten zu Stunden. Sein Kopf war wie leer geblasen. Da war kein Gedanke mehr daran, dass sie ihn gerade so aufgeregt hatte, oder dass er sich über sie lustig machen konnte, weil er den Weg gefunden hatte. Es gab nur einen Gedanken.

"KAZUHA!", schrie er so laut wie möglich. Er musste sie beschützen, retten, helfen.. egal was, aber er musste sie erst einmal finden, sie, seine Kazuha.

.....
wortlos ist

PS: John Dillinger gab es wirklich. Er lebte von 1902 (oder 1903, man weiß es nicht genau) bis 1934. Aufgewachsen ist er in Indianapolis.

Eri_Kisaki